

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Frauen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Mit den Beilagen: Für unsere Kinder. — Die Frau und ihr Haus

Die Gleichheit erscheint wöchentlich
Preis: Monatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 30 Pfennig
Durch die Post bezogen vierteljährlich ohne Bestellgeld
3,60 Mark; unter Kreuzband 4,25 Mark

Berlin
20. März 1920

Zuschriften sind zu richten an die
Redaktion der Gleichheit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Amt Northpol 147 40
Expedition: Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Das neue Wahlgesetz und die Frauen

Das Interesse der Frauen an den reinpolitischen Vorgängen ist in der letzten Zeit recht matt geworden. Das ist durchaus verständlich, wenn man bedenkt, daß die allgemeine Wirtschaftslage das Leben der Frauen noch schwerer und sorgenvoller macht, als es sonst schon war. Aber gerade für den, der die Ursachen versteht und würdigt, erwächst daraus die Verpflichtung, mitzuhelfen, daß die Frauen nicht über den Sorgen um Ernährung und Kleidung den Blick für die wirtschaftlichen und politischen Zusammenhänge verlieren. Ohne die Frauen erreichen wir unser letztes Ziel: die Verwirklichung des Sozialismus, nicht. Und gerade jetzt heißt es für uns alle doppelt wach zu sein, wenn wir den vorwärtstrebenden und nicht rückwärtsdrängenden Elementen dienen wollen.

Der Deutschen Nationalversammlung wird demnächst der Entwurf eines Wahlgesetzes zugehen, welches Änderungen gegenüber dem bisherigen Zustande bringt, die an sich durchaus anerkanntenswert sind und die dennoch für uns Frauen reaktionär wirken können. Der Grundgedanke des Entwurfes ist der, daß die Zahl der Mandate sich nach der Zahl der abgegebenen Stimmen richten soll, und zwar erhalten immer 60 000 einen Abgeordneten. Die großen Wahlbezirke, wie sie bei den letzten Wahlen vorhanden waren, haben sich insofern nicht als glücklich erwiesen, weil es dadurch den einzelnen Abgeordneten nicht möglich war, mit ihrer ganzen Wählerschaft in engere Verührung zu kommen. Deshalb werden die früheren Bezirke in kleinere Kreise zerlegt, von denen wiederum eine Anzahl zu einem Wahlverband zusammengefaßt wird. Der persönliche Zusammenhang zwischen Wählerschaft und Abgeordneten ist dadurch hergestellt, und es ist viel leichter möglich, so die Meinung der Bevölkerung in den einzelnen Fragen der Gesetzgebung zum Ausdruck zu bringen. Dieses Moment ist besonders für die weiblichen Abgeordneten sehr wichtig, denn zwischen ihnen und ihren Wählerinnen muß gewissermaßen ein Vertrauensverhältnis bestehen, wenn ihre Tätigkeit segensbringend sein soll.

So betrachtet, könnten wir also die kleinen Wahlkreise nur begrüßen. Und dennoch werden sie in der Praxis einen großen Nachteil für uns bilden. Man rechnet auf einen solchen Kreis im ganzen 4 Abgeordnete. Parteien, welche stark vertreten sind, werden immerhin nur auf 2 Sitze in jedem Kreis rechnen können; dies gilt auch für die Sozialdemokratie. Soll also eine weibliche Abgeordnete gewählt werden, so müßte sie an die erste oder zweite Stelle der Wahlliste kommen. Wird das geschehen? Sicher nicht in vielen Fällen, so daß wir also von vornherein mit einer zahlenmäßigen starken Herabminderung der weiblichen Abgeordneten rechnen müssen. Das wäre an sich kein Verlust, wenn dafür die Gewähr geboten wäre, daß die Frauen wenigstens gewählt würden, die befähigt und stark genug sind, den Interessen der Frauen in der Gesetzgebung Geltung zu verschaffen. Die parlamentarische Arbeit hat für die schaffensgewohnte Frau nicht viel Erfreuliches, um so mehr hat sich aber in der Praxis

ihre Notwendigkeit herausgestellt. Es gibt gar viele Dinge, in denen Mann und Frau sich im Denken und Empfinden ergänzen müssen; was auf diesen Gebieten nur von Männern oder Frauen geschaffen wird, muß Stückwerk bleiben. Diese Erkenntnis tritt uns aus vielen Gesetzesbestimmungen der vorrevolutionären Zeit entgegen. Das Bürgerliche Gesetzbuch sowohl wie das Strafbuch sind Beispiele dafür. Bei der Lösung der sozialpolitischen Aufgaben, besonders soweit sie die Arbeiterinnen-, Mütter-, Jugend- und Kinderfürsorge betreffen, ist die Mitarbeit sachkundiger Frauen im Parlament unerlässlich.

Nun sollen nach dem neuen Wahlgesetz möglichst überhaupt keine Stimmen verloren gehen; zu diesem Zweck gibt es die sogenannten Reichslisten. Für diese Listen werden die Parteien den Ueberfluß sämtlicher Stimmen aus den einzelnen Wahlkreisen bzw. Wahlverbänden, welche nicht mehr die Zahl 60 000 erreichten, zusammengezählt und noch so viel Mandate zugewiesen erhalten, als die Gesamtzahl sich durch 60 000 teilen läßt. Auf die Reichsliste sollen und werden nun möglichst Wissenschaftler und Fachleute gesetzt werden, welche mit den einzelnen Bezirken nicht in direkter Verührung stehen, deren gesetzgeberische Mitarbeit aber im Interesse des Volksganzen nicht entbehrt werden kann. Auch dies bedeutet einen erheblichen Fortschritt, denn heute leiden wir in der Gesetzgebung an dem Mangel überragender Sachkenner auf fast allen Gebieten.

Ist nun Aussicht, daß auf dieser Reichsliste Frauen in größerer Zahl stehen werden? Wohl kaum, wenn sich die Wählerinnen der einzelnen Parteien, also auch unsere Genossinnen, nicht rechtzeitig bei der Aufstellung der Kandidatenlisten dafür einsetzen. Wir dürfen uns nicht damit begnügen, nur zu wählen, sondern wir müssen immer wieder uns dafür einsetzen, daß wir durch die Vertretung durch unsere Geschlechtsgenossinnen im Parlament so zur Geltung kommen, wie es den Interessen der gesamten Frauenwelt entspricht.

Weiter wird die Nationalversammlung sobald wie möglich ein Gesetz zur Wahl des Reichspräsidenten zu verabschieden haben. Auch dies ist von ganz besonderem Interesse für die Frauen und erfordert deshalb unsere Wachsamkeit, weil die reaktionären Parteien schon heute hoffen, gerade bei der Wahl des Reichspräsidenten mit Hilfe und Unterstützung der Frauen ihre rückschrittlichen Pläne verwirklichen zu können. Hierzu soll ein weiterer Artikel folgen.

Clara Bohm-Schuch.

Das Betriebsrätegesetz und die Frauen

Der Artikel „Das Betriebsrätegesetz und die Frauen“ in Nr. 9 der „Gleichheit“ enthält folgenden Satz:

„Von besonderer Wichtigkeit in dieser allgemeinen Struktur des Gesetzes ist der letzte Satz des § 81, der besagt, daß in dem nach § 78 Abs. 8 aufzustellenden Richtlinien über die Einstellung von Arbeitnehmern nicht enthalten sein darf, daß die Einstellung von der Zugehörigkeit zu einem bestimmten Ge-

schlecht abhängig gemacht wird. Hiermit sind jene Demobilisierungsverordnungen für die wirtschaftlichen Betriebe endlich beseitigt, die Ausnahmegesetze gegen die arbeitenden Frauen darstellen und in ungezählten Einzelfällen infolge schematischer Auslegung zu großen Härten geführt haben."

Die hier aufgestellte Behauptung entspricht nicht den Tatsachen. Die Richtlinien, die nach dem Betriebsrätegesetz aufgestellt werden können zur Regelung der Einstellung von Arbeitskräften (§ 78) und auch der letzte Absatz des § 81, der dem Betriebsrat ein Mitwirkungsrecht bei der Entlassung von Arbeitskräften zugesteht, heben die Bestimmungen der „Verordnung über die Einstellung und Entlassung von Arbeitern und Angestellten während der Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung“ keineswegs auf. Die betreffenden Vorschriften erfahren nur insofern eine Veränderung, als die darin den Arbeiter- und Angestelltenausschüssen übertragenen Befugnisse nunmehr den Betriebsräten zufallen. Der § 104 des Betriebsrätegesetzes dürfte hierüber keinen Zweifel lassen.

G. S.

Ewige Welt! Der Wensch ist in Dir
Allumfchlingendes, ewiges Leben.
Kämpft und wirbt,
Liebt und stirbt
Nur um Dich, in all' seinem Streben.

Schwarz unsere Tage,
Licht nur die Nacht
Erquickung gebärenden Schlafes . . .

Eines nur ist's, das stetig wacht,
Das uns „regiert,“ wie ein König.
„Ich!“ ist's, das durch die Seele brennt,
„Ich!“ ist's, das nirgendwo Liebe kennt,
„Ich!“ so schreibt sich lustig die Zeit,
Und rast um die Wette,
Und schmiedet die Welt mit goldener Kette . . . —
Geht um — wie die Peit.

Brüder! Schwestern! Gebeut dem Verderben!
Grabt nach dem Schatz Eurer Seele!
Gebietet „halt ein!“ dieser klammenden Pein!
Und laßt uns Menschen, nicht Mörder sein!

B. R.

Der Achtstundentag in der Krankenpflege

Seitdem das Personal der Kranken- und Pflegeanstalten für sich das Recht auf den Achtstundentag in Anspruch nimmt, wird von seiten der Krankenhausbildner, der Anstaltsleiter, der Ärzte und sonstiger Interessenten eine sehr rege, aber nicht immer sachliche und einwandfreie Propaganda dagegen entfaltet. Dieser Widerstand trat besonders stark mit dem Moment in die Erscheinung, als das Reichsarbeitsministerium zum Zwecke einer einheitlichen Regelung den Borentwurf eines Gesetzes zur Regelung der Arbeitszeit in der Krankenpflege publizierte. In diesem Entwurf ist die achtstündige Arbeitszeit pro Tag oder, wo die Innehaltung dieser Grenze der Eigenart des Betriebes wegen nicht möglich ist, die achtstündige Arbeitswoche vorgeschlagen.

Nun ist die achtstündige Arbeitszeit, und zwar vielfach im Dreischichtwechsel, bereits in einer ganzen Reihe von Anstalten, unter denen sich die größten und bedeutendsten befinden, eingeführt. Und in keiner dieser Anstalten konnte bis jetzt der Nachweis erbracht werden, daß durch den Achtstundentag oder durch den Schichtwechsel sich irgendwelche Nachteile für die Kranken ergeben haben. Andererseits konnten aber sehr viele Vorteile festgestellt werden, die für das Personal daraus erwachsen sind.

Will man die Wohlfahrt des Achtstundentages für das Personal im vollen Umfange werten, dann muß man sich erst

einmal klar machen, unter welchen Verhältnissen dieses bisher gelebt hat und zu einem Teil noch lebt. Auf Grund einer im Jahre 1914 vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter — Reichssektion Gesundheitswesen — aufgenommenen Statistik über die Arbeitszeit in Kranken- und Pflegeanstalten ist festgestellt, daß die übliche Arbeitszeit für das männliche Pflegepersonal 12—14 Stunden, für das weibliche Personal sogar bis zu 16 Stunden am Tage bei einer sieben-tägigen Beschäftigung in der Woche betrug! Diese Verhältnisse haben sich natürlich während der Kriegszeit nicht gebessert und sind in den privaten Anstalten, wo die Pflegerinnen tage- und wochenlang nicht aus den Kleidern kommen, noch schlimmer. Die Folgen dieser überlangen Arbeitszeit waren schwere gesundheitliche Schädigungen aller Art, die geradezu verheerend unter dem Pflegepersonal, besonders unter dem weiblichen, gewirkt haben und als eine ständige Gefahr für die Kranken bezeichnet werden mußten. Dazu kam, daß die persönliche Freiheit des Personals durch den in den Anstalten üblichen Kost- und Wohnzwang, der nicht einmal für die Verheirateten eine Ausnahme gestattete, so stark beschränkt war, daß jedes Familienleben völlig ausgeschlossen wurde. Wiederholt sind die furchtbaren Mißstände im Krankenpflegeberuf Gegenstand der Verhandlungen im Deutschen Reichstage gewesen. Es wurden jedesmal schöne Reden gehalten, Bewunderung und Hochachtung wurde der Aufopferungsfähigkeit der Krankenpfleger und -pflegerinnen gezollt; es wurde anerkannt, daß von Gesetzes wegen eingegriffen werden müßte — und — es blieb alles beim Alten!

Nun aber, da endlich dem Pflegepersonal der Geduldsfadent gerissen ist, da auch sie, die so lange Unterdrückten, Anspruch erheben auf eine geregelte Arbeitszeit, einen auskömmlichen Lohn und eine menschenwürdige Existenz, nun erheben sich wieder von allen Seiten die altbekannten Stimmen, die da erklären, daß ja selbstverständlich etwas für das Pflegepersonal geschehen müsse, daß aber die Forderungen nicht übertrieben werden dürfen, daß der Achtstundentag in der Krankenpflege ein Unding sei, und daß man sich mit einer Arbeitszeit von 10 Stunden, zu der noch 2 Stunden Pause kommen, im Interesse der Kranken zufrieden geben müsse. Katastrophal wieder würden die Folgen des Achtstundentages, besonders des Dreischichtwechsels, sein! Prüft man die einzelnen Gründe auf ihre Stichhaltigkeit, so ergibt sich, daß sie samt und sonders nicht zutreffen! So soll z. B. der Krankenpfleger nicht wie der Fabrikarbeiter nach Absolvierung seiner Schicht abgelöst werden können, denn es könnte sein, daß ihn der Kranke in diesem Moment am nötigsten braucht! Stimmt. Dieser Umstand kann aber bei jeder Ablösung eintreten, auch nach 12- und 16stündiger Schicht, und er wird um so öfter eintreten, je mehr Pausen man in die Arbeitszeit verlegt. Eine gewissenhafte Pflegeperson wird deshalb darauf drängen müssen, daß die Arbeitszeit durch möglichst wenig Pausen unterbrochen wird und wird erst dann vom Dienst abtreten, bis die Ablösung über alle Vorgänge auf das genaueste informiert ist. Damit ist auch der Einwand der Ärzte widerlegt, die da erklären, daß ihnen durch den Schichtwechsel die Kontrolle darüber verloren geht, ob und inwieweit ihre Verordnungen ausgeführt worden sind. Auch um das sittliche Wohl der Pflegerinnen ist man stark besorgt. „Was sollen sie mit ihrer freien Zeit beginnen, wenn sie nur noch acht Stunden arbeiten? Das jüngere weibliche Personal würde sicher mancherlei Versuchungen ausgesetzt sein!“ Gibt es wohl etwas Kränkenderes für unsere Krankenpflegerinnen als dies? Wir brauchen Frauen in der sozialen Hilfsstätigkeit! Sind nicht die Krankenpflegerinnen die Berufsstellen, sich je nach Wunsch und Neigung hin in der Jugend-, Waisen- und Wohlfahrtspflege außerdienstlich und ehrenamtlich zu betätigen. Sind die Krankenpflegerinnen in ihrer Sittlichkeit stärker gefährdet als andere Frauen? — Die Frage stellen heißt: sie bereits beantworten.

Nein, diese Gründe sind es alle nicht, die den Widerstand gegen den Achtstundentag in der Krankenpflege hervorgerufen

haben! Die Hauptsache ist der Kostenpunkt! Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit bedingt eine starke Vermehrung des Personals, und — da dieses Personal nun auch noch zeitgemäße Löhne fordert — eine noch stärkere Vermehrung der Kosten! Diese Kosten zu tragen, sind die Anstalten angeblich nicht in der Lage. Dies wäre der einzige Grund, den man vom Standpunkt des Unternehmers aus als berechtigt anerkennen könnte. Die rein kapitalistischen privaten Anstaltsbesitzer sorgen um ihren Verdienst, vielleicht um ihre Existenz! Das ist des Übels Kern! Und deshalb darf die Krankenpflege nicht ihres „humanitären, idealen Charakters beraubt“, darf sie „nicht zur Fabrikarbeit degradiert“ werden! Ob die 300 000 Betten, die innerhalb Deutschlands in den privaten und Wohltätigkeitsanstalten den Kranken zur Verfügung stehen, allen Anforderungen gerecht werden, die heute aus hygienischen und sanitären Gründen für die Aufnahme von Kranken geboten sind, dürfte noch sehr die Frage sein. Wenn ein Teil dieser „Sanatorien“ und „Kliniken“ verschwindet, so dürfte das durchaus im Interesse der Kranken liegen. Die Gesundheitspflege ist eine öffentliche Angelegenheit; sie sollte dem privaten Unternehmertum soweit wie möglich entzogen werden. In dieser Frage darf der Kostenpunkt nicht die ausschlaggebende Rolle spielen. Denn die Regierung hat nicht nur die Pflicht, für die Kranken zu sorgen, sondern auch die Aufgabe, Leben und Gesundheit derjenigen zu schützen, die mit der Pflege der Kranken betraut sind. Und gegen diese Pflicht ist bisher gräßlich gesündigt worden.

Marie Friedrich.

Jugendämter, eine Volksache

I.

Der Nationalversammlung wird demnächst ein Entwurf eines Reichs-Jugendwohlfahrtsgesetzes zugehen, um die Bevölkerung in ihrer allgemeinen Notlage und die Jugend im besonderen zu schützen.

Schon daß die Nationalversammlung bei ihrer riesen-Belastung an die Aufgabe der Jugendwohlfahrtspflege heran-

getreten ist, beweist, wie notwendig es ist, daß die durch den Krieg so stark verlorengegangene jugendliche Kraft wieder aufgebaut werde. Der Krieg hat blickartig gezeigt, welche tiefe, soziale Not in unserer Jugend vorhanden ist. Die Jugendnot unseres Volkes ruft dringend nach Abhilfe. Dazu hat der Geburtenrückgang in Deutschland schon vor dem Kriege in bedenklichstem Maße eingesetzt. Bevölkerungspolitik und Jugendwohlfahrtspflege haben die Aufgabe, alles erzielte Leben zu erhalten, zu gesunder Entwicklung zu führen, eine leistungsfähigere Jugend als die heutige heranzubilden. Es ist das große Ziel der öffentlichen Jugendfürsorge, das erzielte Menschenleben bis zum Uebertritt in das Lebensalter des Erwachsenen körperlich, geistig und sittlich gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Jugendfürsorge umfaßt innerhalb der gesamten Erziehung nur einen bestimmten Ausschnitt. Ihre Maßnahmen gelten nicht allen Kindern, sondern vor allem jenen, die in besonderem Maße erziehungsbedürftig sind, bei welchen die Erziehung durch Haus und Schule fast gänzlich oder teilweise verlagert. Da dies am häufigsten bei den unbemittelten Volksschichten, dem Heimatreise sozialer Not, hervortritt, so ersieht Jugendfürsorge vielfach als Fürsorge bemittelter Kreise für unbemittelte. Das führte zu einer gleichgültigen, vielfach sogar ablehnenden Haltung wider Volkskreise. Die Haltung der Arbeiterkreise änderte sich jedoch allmählich mit zunehmender sachlicher Mitarbeit, namentlich durch die Kinderjugendkommissionen der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei. Kinder- und Jugendfürsorge werden erst dann von echtem Leben erfüllt sein, wenn sie aus innerem Erkennen und Willen Sache des ganzen Volkes geworden sind.

Am frühesten hat sich die Kinderfürsorge der armen Kinder angenommen. Die öffentliche Armenpflege erzieht im ganzen Deutschen Reich mehr als 300 000 Kinder, die völlig auf sie angewiesen sind. Die Fürsorge verschafft ihnen Nahrung, Kleidung, Obdach. Sie möchten ihnen die eigene Familie ersetzen, indem sie sie in fremden, sorgfältig ausgesuchten Familien unterbringt. Auch die Tätigkeit der Fürsorge ist mannigfaltiger und verzweigter geworden. Säuglinge und Kinder in

* Feuilleton *

Richard Dehmel

Ein Dichter ist von uns gegangen. Wenn wir zu seinem Vermächtnis, seinen längst bekannten Gedichten greifen, um uns in sie wieder und wieder zu vertiefen, so spüren wir, daß wohl der Mensch gehen konnte, daß aber seine Werke bleiben werden.

Richard Dehmel ist 1863 in einem Forsthaus im Walde in der Mark Brandenburg, in der Nähe von Wendisch-Hermisdorf geboren. Dort verbrachte er seine Kinderjahre, bis er das Gymnasium zu Danzig besuchte. Nach absolviertem Examen bezog er die Universität Berlin und studierte hauptsächlich Philosophie. Ein Freundeskreis gleichgesinnter Feuerköpfe zog ihn schon damals in ihren anregenden Bann. Nach den Universitätsstudien war er als Beamter in einer Versicherungsgesellschaft tätig, und gerade in dieser Zeit reifte seine dichterische Fähigkeit zur vollsten Blüte. Es gelang ihm, seine Verbindlichkeiten der Versicherung gegenüber zu lösen, und er zog sich dann nach Hamburg-Blankenese zurück, um seinem innersten Dichterberuf zu folgen. Als der Krieg ausbrach, stellte der damals Fünfundzwanzigjährige sich als Kriegsfreiwilliger. Und draußen im Felde holte er sich den Todeskeim, der ihn im Februar dieses Jahres dahinraffte.

Dehmels ist in erster Linie Lyriker. Sein Werk umfaßt Liebeslieder, Volkslieder, Lieder der Arbeit und der internationalen Menschheitsverbrüderung. Er wußte und empfand, daß die Kraft und Zukunft im Schoße des Volkes und auch unseres Volkes ruht. In einem Brief an Professor Nikolai, der gleichzeitig an Romain Rolland und darüber hin-

aus an die gesamte Menschheit gerichtet ist (er wurde erst nach seinem Tode veröffentlicht), gibt er kund, daß er im Grunde seines Herzens den Krieg verabscheute, doch in der Stunde der Gefahr sein Vaterland nicht verlassen wollte. Es ist der Zwiespalt des internationalen Denkers und des leidenschaftlichen Latmenfischen, der ihn erfüllte und im Handeln beeinflusste. Weite Kreise — Doktrinäre des Wortes — hat er sich dadurch zu Gegnern gemacht.

Etwas unendlich Schönes und Großes ist sein Epos: „Zwei Menschen“. Der Arbeiterchaft schenkte er das gewaltige, brausende „Erntelied“ und das trugigsehnsuchtsvolle: „Der Arbeitmann“.

Elise Schener-Jusel

Der Arbeitmann

Wir haben ein Bett, wir haben ein Kind, mein Weib
Wir haben auch Arbeit, und gar zu zweit
Und haben die Sonne und Regen und Wind,
Und uns fehlt nur eine Kleinigkeit,
Um so frei zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit.

Wenn wir Sonntags durch die Felder gehn, mein Kind,
Und über den Aehren weit und breit
Das blaue Schwalbenvolk blitzen sehn,
O, dann fehlt uns nicht das kühnen Kleid,
Um so schön zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit.

Nur Zeit, wir wittern Gewitterwind, wir Volk,
Nur eine kleine Ewigkeit;
Uns fehlt ja nichts, mein Weib, mein Kind,
Als all das, was durch uns gedeiht,
Um so kühn zu sein, wie die Vögel sind:
Nur Zeit.

fremder Pflege werden ärztlich beraten, durch geschulte Fürsorgerinnen beaufsichtigt, in bestmöglichen Krippen und Heimen untergebracht. Die Kleinen, unbeaufsichtigten Kinder werden in Bewahranstalten, Kleinkinderschulen und Kindergärten gesammelt, welche dem Geiste Fröbels entsprechend, den Kindern ein sonniges Stück Leben vermitteln sollen.

Ein großes Gebiet der Kinderfürsorge ist die Waisenpflege und die Fürsorge für die unehelichen Kinder. Die Zahl ist gewiß nicht übertrieben, wenn sie auf über eine Million geschätzt wird. Es sind außerordentlich viel Mängel vorhanden. Der Schutz unserer vormundschaftlichen Fürsorge genügt nicht mehr. Dies ist eine feststehende Tatsache, die durch folgendes Beispiel beleuchtet wird: Unter den Kindern, die in öffentliche Zwangserziehung gebracht werden müssen, weil sie zu verwahrlosten drohen, finden sich etwa fünfmal soviel bevormundete Kinder als in der Familie erzogene eheliche Kinder. Leider kommt es immer, wenn auch ausnahmsweise, noch vor, daß in der öffentlichen Armenpflege Kinder an den Mindestfordernden ausgegeben werden. Manch „sparsame“ Gemeinden lassen eher ein Kind verwahrlosten, als daß sie sich in Unkosten stürzen.

Das ganze Vormundschaftswesen ist von der Verbindung mit der Armenpflege zu lösen. Denn Jugendwohlfahrtspflege hat tiefere und weitgreifendere Aufgaben als Armenpflege. Die notwendige Umgestaltung der Gemeindevorstände in den meisten Gemeinden soll eine wirklich vertiefte Fürsorge für bevormundete Kinder bringen, eine wirkliche Fürsorge aller Volksglieder für die schwächeren Teile, denen das Schicksal eine gute Erziehung im Elternhause versagte.

Ein weiterer Abschnitt der Kinderfürsorge ist die Kostkinderaufsicht. Diese ist vor allem von der polizeilichen Bevormundung zu befreien. Sie ist unbedingt auszubauen und zu verbessern. Behördlich genehmigte Kostplätze sind, so anständig es klingen mag, eine Grundforderung, wenn anders das System der Engelmacherei, namentlich auf dem Lande, in unbeaufsichtigten Koststellen eingedämmt werden soll. Auch der gewerbliche Kinderschutz, der seit Kriegsbeginn fast ganz außer acht gelassen wurde, müßte in Stadt und Land in viel stärkerer

Maße erneuert und ausgebaut werden, wenn die Jugend wirklich zu leistungsfähigen Menschen heranwachsen soll. Hier ist der Zukunft noch ein weites Feld vorbehalten. Die 750 000 Kinder, die alljährlich von den Landesversicherungsanstalten Renten erhalten, sprechen Bände: Von den fast 1000 krüppelhaften Kindern in Bayern verdankt ein Gutteil der Landwirtschaft seine Verstämmelung. Die öffentliche Kinderfürsorge hätte sich gerade ihrer im weitesten Maße anzunehmen.

Ein Kapitel für sich wären die 100 000 Fürsorge- oder Zwangszöglinge im Deutschen Reich, die in der weitaus überwiegenden Zahl der Fälle aus sozialem Elend der Verwahrlosung oder Straffälligkeit anheimfielen, die deshalb in sogenannten Rettungsanstalten gebessert werden sollen, wo nur ausnahmsweise die wirklich wirksamen Faktoren: verständnisvolle Güte und warme Menschenliebe zu finden sind, wohl aber häufiger der Geist des Mordertums, der strafenden Zucht, liebloser, ordnungsgemäßer Kälte.

Der Kinderfürsorge obläge auch noch die Einrichtung von verschiedenartigen Anstalten, von denen sich jede in einer besonderen Art dem Bedürfnis der Kinder- und Jugendnot anzupassen hätte: für Geisteskranken, für Psychopathen, Idioten, Epileptische, für Krüppel, Blinde, Taubstumme, für Gefährdete und Verbrecherische. Herzliche Beratungsstellen, Gewährung von Arznei und Stärkungsmitteln, Anstalten für rachitische und tuberkulöse Kinder, Erholungsheime auf dem Lande, an der See wie im Hochgebirge, Walderholungsstätten und Heilstätten sind Zukunftsaufgaben der Kinderfürsorge.

Kinderfürsorge wächst nach Inhalt, Umfang und Form, je nachdem sich das Verhältnis von Familie und Staat in der Erziehung gestaltet. Sie wächst, je mehr die Gesellschaft sich ihrer Erziehungspflicht bewußt wird, um so mehr sie Gruppen von Kindern entdeckt, die der Fürsorge bedürfen. Die Jugendfürsorge erwächst aus dem Verfall der Familie, aus der Unvollkommenheit gesellschaftlicher Schutzeinrichtungen. Die Jugendfürsorge hat eigene, selbständige Erziehungsaufgaben für Staat und Gesellschaft zu leisten. Eine Fürsorge, welche wirksam sein und mit möglichst wenig Kraftaufwand ausgeführt sein soll, muß einheitlich und organisch aufgebaut sein,

Zielsucher

Von Carl Diesel

(Schluß)

Wie aber gelangt der Mensch, dem Beruf, Notwendigkeit und Alltätigkeit so viele seiner besten Stunden rauben, dazu, sich die für den Aufbau und Ausbau seines Lebens nötigen Werte zu verschaffen und diesen mehr oder weniger heimlich und hart errungenen Besitz zu messen, um zu erkennen, was ihm zu behalten, zu verworfen dienlich ist?

Das größere Beispiel ist es, das ihm Wertbringer und Wertmesser ist, und es ist in der Tat nicht so schwer, sich dieses Gegenstands zu versichern und unter andauerndem Prüfen und Abwägen das Höhere und Bessere ganz und rein auf sich und in sich wirken zu lassen.

Und dennoch nähert sich gerade der Mensch, dessen Seele von der heißesten und reinsten Sehnsucht entbrannt, dessen Empfinden sich am willigsten und innigsten der Schönheit und Klarheit hingibt, am zögerndsten, ja, mit offensichtlicher Mangelhaftigkeit allem, was dazu angetan ist, ihm Befriedigung zu geben. So verschiedene Ursachen diese Scheu haben kann: in den meisten Fällen ist sie doch gegründet in einer oft unbewußten, jedenfalls aber nur schwer zu überwindenden Ehrfurcht vor der Heiligkeit, die von allem Erhabenen ausstrahlt, und die uns um so mehr in ihren feierlichen Damm zwingt, je mehr uns eigenes tiefes Empfinden zu reiner, hingebender Betrachtung zwingt.

Wohlf dem, der sich Etwaswürdigen noch ehrfürchtig zu nähern imstande ist! So schüchtern, so zögernd die Schritte sind, mit denen er dem verehrten Gegenstande entgegenrückt: er kann nicht zurückschrecken. Denn alles Schöne, einmal erkannt, wirkt auf die sehnsüchtige Seele mit der wunderbaren Kraft

eines Magneten und zwingt jeden zu sich heran, dem auch nur leisestes Ahnen die Existenz des wundervollen Ziels verleiht.

Diese allgemeinen Betrachtungen ließen sich noch mancher Richtung hin noch ausspinnen und in ihrer Art vervollkommen. Aber es ist immer etwas wert, wenn man sich Allgemeinheiten sparen kann, um an ihre Stelle Bestimmtes und Klar Erkanntes zu setzen. Damit wird auch weit eher jene bereits angedeutete Möglichkeit herbeigeführt: daß sich das in der Leserin noch gerufene Nachdenken in bestimmten Bahnen bewegt, die ihr Geistesleben konzentrieren, ihre geistige Tätigkeit nicht zu einer abirrenden gestalten.

Sanner muß bei der Betrachtung bedeutender Persönlichkeiten die gleiche, schon so oft ausgesprochene Forderung erhoben werden: Wesen und Wirken des Betreffenden nicht allein aus den hinterlassenen Werken versuchen zu erkennen, sondern sich auch mit den jeweils herrschenden Verhältnissen, den wirkenden Umständen, der gesamten Zeitgeschichte zu beschäftigen. Denn ein bedeutender Mensch und die Zeit, in der er lebt, ist immer voneinander untrennbar, auch dann, wenn jener in besonderem Maße über diese hinausragt und an sie nur durch den Zufall der Geburt gebunden scheint. Sanner ist eine solche Persönlichkeit an die jeweilige Gegenwart gefesselt, und das tritt um so auffälliger in die Erscheinung, je gewaltiger und einsamer er seiner Zeit gegenübersteht. Denn dann erscheint er so recht als Führer, als Wegweisender, als Ständer des Kommenden, als Hüter bestehender großer Güter. Und wenn auch das seltsame Gefühl, das uns angesichts der Tragik des Unbegriffenseins erfüllt, ihn zu uns, in unser Leben, unsere Zeit herüberziehen will, so empfinden wir doch,

sie muß von einer Zentralinstanz aus geleitet werden. Armenpflege und Gemeindevorstand, Berufsvormundschaft und Kostkinderaufsicht, gewerblicher Kinderschutz und Jugendgerichtsbarkeit, Fürsorgeerziehung und Rentenwesen der Versicherungsanstalten arbeiten häufig nebeneinander, ohne voneinander etwas zu wissen, an denselben Kindern. Eine planmäßige, zielbewusste Zusammenfassung dieser Kräfte in einer Hand, in einem Amt, dem Jugendamt oder Kinderfürsorgeamt, ist ein dringendes Gebot der Stunde. Jugendämter sind in dem obenerwähnten Entwurf als Grundlage zum Neuaufbau von Jugend und Bevölkerung nicht nur für einzelne sozial gefinnte Gemeinden, sondern durchgängig für Stadt, Kreis und Land zu fordern. Ihr Aufbau und ihre Ausgestaltung sollen demnächst in einem eigenen Aufsatz dargelegt werden.

Dr. Sophie Schoefer.

Was wollen die Arbeiterjugendvereine?

Ein Wort an die sozialdemokratischen Frauen

Die Arbeiterjugendbewegung Deutschlands zählt zu den größten und bestgeleiteten Jugendorganisationen der Welt. In ihrem Mutterlande wird sie bald an der Spitze aller Jugendverbände — einschließlich der bürgerlichen — marschieren, falls dies nicht schon überhaupt der Fall ist. Ihr Organ, die vierzehntägig erscheinende „Arbeiter-Jugend“, ist, was von Freunden als auch von Gegnern anerkannt wird, das bestredigierete Jugendblatt. Sie bringt Beiträge aus allen Wissensgebieten, nicht zuletzt auch gute Unterhaltungslektüre, um den wirklichen Kampf gegen die Schundliteratur zu führen. Unsere „Arbeiter-Jugend“ ist das Banner, um das sich die vorwärtstrebende und bildungshungrige proletarische Jugend Deutschlands schart!

Welches sind die Ziele, die wir uns gesetzt haben? — Es ist dringend notwendig, daß diese auch einmal den sozialdemokratischen Frauen vor Augen geführt werden, findet man doch leider immer noch viele Genossinnen, die uns kaum dem Namen nach kennen, oder uns von vornherein mißtrauisch gegenübersehen. Noch viel zu oft hören wir auch, daß Kinder sozial-

demokratischer Eltern in bürgerlichen, sogar deutsch-nationalen (!) oder in kommunistischen Jugendvereinen organisiert sind. Dies alles sind Folgen der Unkenntnis, die unter den sozialdemokratischen Frauen über die Ziele der Arbeiterjugendbewegung herrscht. —

Wieder naht die Schulentlassung; wieder streben Tausende junger Menschen ins Leben hinaus; in die Arbeit, in den Beruf. Acht Stunden des Tages müssen sie diesen treu und gewissenhaft ausfüllen. Dann naht die heißersehnte Freizeit.

Wie diese nützen, daß sie ihnen Freude und Wissen bringt? Hier stehen die Arbeiterjungen und -mädchen an einem Scheidewege; Aufgabe der Eltern ist es, ihnen den rechten Weg zu weisen.

Auf der einen Seite loht die Strafe, die schlechte Gesellschaft. Ja, sie loht, und es gelingt nur den Besten, aus eigenem Anteil heraus, oft nach schwerer Selbstüberwindung, den anderen Weg zu gehen.

Und welcher ist dies? — Er heißt: Hinein in die Arbeiterjugendvereine! Ja, eine unserer ersten und vornehmsten Aufgaben ist es, die Arbeiterjugend der schlechten Gesellschaft, den Schundklubs fernzuhalten, ihr einwandfreie Unterhaltung und Lektüre zu verschaffen, ihr edle geistige Anregung zu geben und Freude für Kunst und Dichtung zu wecken!

Wie erreichen wir dieses hohe Ziel? — Durch unsere Abende im Jugendheim! Mögen die sozialdemokratischen Frauen nur selbst unsere Heime aufsuchen; sie sind uns jederzeit als Gäste willkommen! Sie werden gewiß freudig von unserem jugendlichen Treiben und Spielen Kenntnis nehmen, werden aber auch erkennen, wie wichtig und äußerst wertvoll unsere Vorträge, Diskussions- und Lesabende sind. Sehr beliebt sind auch stets unsere Lichtbilderabende, der beste Ersatz des schlechten Kinos! Ferner stehen unseren Mitgliedern bestausgestattete Jugendbibliotheken zur Verfügung. Die eingangs erwähnte „Arbeiter-Jugend“ sowie in den meisten größeren Städten örtliche Mitteilungsblätter werden ihnen durch unsere Funktionäre ins Haus gebracht. All dies für einen äußerst gering zu nennenden Beitrag!

Darum, ihr sozialdemokratischen Frauen! Schickt eure Söhne und Töchter im eigenen Interesse in unsere Arbeiterjugendvereine!

Walter Schen?
Mitglied der Groß-Berliner Arbeiterjugend.

— oft genug wider unseren Willen —, wie außerordentlich trennend die bloße zeitliche Entfernung wirkt, wie sehr er der Periode angehört, in die hinein er geboren wurde. —

An sich ist diese Aufgabe, eine Charaktergestalt im Zusammenhang mit seiner Zeit zu betrachten, nichts Besonderes; sie zu erfüllen müßte zu den Pflichten jedes guten Biographen gehören. Aber beachtenswert wird diese Art historischer Betrachtungen eben dadurch, daß sie verhältnismäßig selten gehandhabt wird, obwohl — oder eben weil! — sie die einzige ist, die originalen und fördernden Wert besitzt. Geschichtliche Betrachtungen dieser Art sind es, die es dem Menschen erst ermöglichen,

„sich mit der ganzen Vergangenheit zusammenschließen und mit seinen Schülern in die ferne Zukunft vorauszuquellen“; sie verbergen „die Grenzen von Geburt und Tod, die das Leben des Menschen so eng und so drückend umschließen“; sie breiten „optisch täuschend sein kurzes Dasein in einen unendlichen Raum aus“ und führen „das Individuum unvermerkt in die Gottinger Gasse“ (Schiller in seinem Antrittsvortrag an der Universität zu Jena).

Der simpelste Chronist handelt in solcher Weise; Menschen, von denen er einzelne Züge oder ihr ganzes Dasein schildert, von denen er aber auch oft nur Anekdoten wiedergibt, stellt er in die Zeit, in der sie leben; — wie wäre anders der unbergleichen Zauber alter Chroniken zu erklären? Ihre Schlichtheit, ihre augenscheinliche, sinnfällige Frische und Lebendigkeit?

Der Biograph muß notwendig die beiden Kräfte: den Menschen und seine Zeit, in ihrem Gegenpiel, ihren Gegenwirkungen, ihren Beziehungen zueinander behandeln und enthüllen, muß zeigen, wie innig, wie unlöslich beide miteinander verschmolzen sind. Denn nur dann ist dem Leser erst Erkenntnis möglich.

Mit besonderem Nachdruck betone ich dies, und zwar aus dem einfachsten Grunde.

Das wilhelminische Zeitalter mit seinem Personenkultus, seiner Starrheit, seiner Unbeweglichkeit, dem Bann seiner toten Augen, dem Erschrecken seiner Millionen Gelmspitzen war ein Feind von allem, was nach einem geistigen Zusammenhang von Individuum und zeitweiliger Gegenwart aus sah; sein einziges Streben war, den Menschen vom Menschen zu erlösen und ihn zu mechanisieren. Ich habe das bereits in der vorangegangenen Aufsatzreihe „Revolution des Geistes“ ausgesprochen, aber die Tatsache erscheint mir bedeutend genug, um noch einmal auf sie hinzuweisen.

Wir Gegenwärtigen, die wir inmitten des Zusammenpralls zweier Perioden stehen, von denen uns die eine, vorangegangene, in dem gleichen Maße einzuengen und zu fesseln drohte, in dem uns die andere in einer unendlichen und — gestehet mirs doch! — unmöglichen Art frei zu machen scheint, — wir haben den klaren Blick doppelt vermögen. Denn doppelt schwer wird es uns, das eine, Vergangene völlig zu vergessen, um eben so völlig im anderen, Neuen unterzutauchen und es mit gestalten zu helfen. Wir sind kraft eines höheren Schicksals Uebergangsmenschen und darum auch den entsprechenden sittlichen und seelischen Leiden und Qualen unterworfen. Was wir an neuen reichen Erkenntnissen uns zu eigen machen, gewinnen wir in einem nur bescheidenen Maße für uns selbst: vielmehr sind das Werte, die wir für die, die nach uns kommen, aufspeichern, und die wir diesen mitteilen.

Um so größer aber sind unsere Verpflichtungen, um so bedeutender und wesentlicher haben die Forderungen zu sein, die wir an uns selber stellen müssen.

Unsere Wohnungsnot

Wo fand ich denn kürzlich die Worte Cäsar Fleischens:

Ihr seid so müde, so abgefordert und freudlos!
Seid jung . . . und froh!
Wir müssen jung sein, wenn wir siegen wollen
und froh
und stark, und der Trost darf uns nicht müde machen!
Jugend tut not! und Freude!
der ganzen Zeit, der ganzen Welt!
Acht! . . . und nur Jugend
und nur Freude
siegt!

Ist eine unter uns, die diesen Worten nicht von ganzem Herzen zustimmt? Wie aber wollen und können wir diese Jugend, auf die wir unsere ganze Hoffnung setzen, heranziehen in dumpfen, engen Wohnungen? Stets haben wir erkannt, daß eine Pflanze zu ihrer gesunden Entwicklung Licht, Raum, Wärme, Luft gebraucht! Unsere köstlichsten Pflanzen sind die jungen Menschenkinder! Deshalb haben wir im Frieden den erbitterten Kampf geführt für eine durchgreifende Wohnungsreform. Damals hätte man sie spielend durchführen können; damals gab es Kreise, die ihre Notwendigkeit nicht erkannten. Wir aber hatten nicht die Macht. Jetzt haben wir die Macht . . . und nun? Nun fehlt es uns an allem Notwendigen. Deutschland ist ja so arm; arm an Geld, arm an allen Mitteln. Es ist schwer, ein besiegtes Volk zu sein, unendlich schwer!

Das waren die Gedanken, mit der ich die Tagung des Deutschen Wohnungsausschusses verließ. Doch wir müssen den Dingen fest in die Augen sehen, und dann suchen, sie zu meistern. Das ist unsere Aufgabe in dieser Zeit!

Die Regierung kämpft seit mehr als einem Jahr gegen die Wohnungsnot an. Durch eine Reihe von Verordnungen hat sie es verstanden, wenigstens der ärgsten Ueberschneidung der Mieter seitens der Vermieter zu steuern. Das aber genügt nicht; wir brauchen eine rege Bautätigkeit. Im Frieden wurden jährlich zirka zweihunderttausend Wohnungen in Deutschland neu gebaut; im vorigen Jahre sind höchstens dreißig- bis vierzigtausend entstanden. Auf eine Nachfrage von zwanzigtausend Wohnungen kam in Berlin ein Angebot von 200 Zimmern. Das ist ein kleiner Einblick in die Notlage. Wie aber für diese Bautätigkeit die Mittel beschaffen? Das war auch die große Sorge, die auf der Tagung des Deutschen Wohnungsausschusses, der sich zum Ziele gesetzt hat, „die große und für die Zukunft unseres Volkes so entscheidende Sache der Wohnungs- und Siedlungsreform durch Zusammenlegung und Ergänzung der Kräfte der einzelnen auf diesem Gebiete tätigen Organisationen nach Möglichkeit zu fördern“, zum Ausdruck kam.

Als Redner waren Herr Oberbaudirektor Thalenshoff-Bremen sowie Herr Oberregierungsrat Dr. Rutsch-Dresden erschienen. Während ersterer über „Bedarf und Deckung, Notlage und Abhilfe“ sprach, behandelte der zweite Vortrag die „Aufbringung der Mittel für die Baukostenzuschüsse“.

Beide Vorträge brachten viel interessantes Material, aber sie zeigten auch die ganzen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Wie bei all' unseren wirtschaftlichen Fragen ging wie ein roter Faden durch diese Vorträge, besonders den ersten, die Erkenntnis: Wir brauchen Kohle. Haben wir Kohle genug, können unsere Ziegels-, unsere Kalkbrennereien in volle Tätigkeit gesetzt werden; haben wir Kohle genug, können wir ausführen und dadurch Mittel für weitere Aufgaben erhalten. Dazu aber ist eine Vorbedingung die Ansiedlung weiterer Arbeitermassen in den Kohlengebieten. Dafür brauchen wir wiederum neue Häuser. 150 000 Arbeiter sollen im Ruhrgebiet eingestellt werden; das bedeutet die Ansiedlung von vielleicht 600 000 Menschen. Wohnungen für sie müssen und sollen gebaut werden. Die Mittel dazu werden zur Verfügung gestellt. Darüber darf natürlich das übrige Deutschland nicht vergessen werden.

Außer der Neubautätigkeit muß noch mehr als schon jetzt die Ausnutzung aller Wohnräume vorgenommen werden, natürlich nicht in unseren schon so beschränkten Arbeiterwohnungen. Es gibt noch eine Klasse von Menschen, die auch hier Ueberschuß haben!

Nun aber die schwierigste Frage: Die Aufbringung der Mittel. Soweit das Reich eine Baukostenübersteuerung zahlt, gibt es 12 000 Mk. für die einzelne Wohnung unter der Bedingung, daß die Gemeinde sich mit einem Drittel dieser Summe, also

4000 Mk., ebenfalls beteiligt. Diese Beträge genügen heute bei weitem nicht mehr. Herr Rutsch will deshalb eine Wohnungsabgabe erheben von den Inhabern alter Wohnungen; er nimmt hierfür einen Satz von 15 Proz. in Aussicht.

Herr Unterstaatssekretär Scheidt, der seitens der Regierung an der Sitzung teilnahm, wies auf die Notwendigkeit der Verwendung von Ersatzbaustoffen, vor allem Holz und Lehm, hin. Es kann auch in 1920 mit keiner größeren Ziegelproduktion als in 1919 gerechnet werden. Zu der Frage der Kostendeckung befragte er, daß selbstverständlich eine Abgabe, wie sie von Herrn Rutsch gefordert wurde, wenn sie überhaupt eingeführt werden könnte, nicht in die allgemeine Steuerlast fallen dürfte, sondern für die Zwecke der Bautätigkeit Verwendung finden müsse.

Der Diskussionsredner, der die Möglichkeit einer Erhebung einer derartigen Abgabe außer allen anderen Steuerlasten anzweifelte, dürfte jedoch recht haben. Die Belastung des Volkes hat eben auch eine Grenze. Andere Wege müssen gesucht, und sie werden gefunden werden, wenn es uns gelingt, die schwere wirtschaftliche Krise unserer Zeit zu überwinden. Das hängt aber von der Entente, es hängt weiter ab von dem Gesundungsprozeß unseres Volkes.

Kurz nach der genannten Tagung hatte ich Gelegenheit, bei uns in Mena die neu erstandene und noch im Entstehen begriffene Kolonie des Gemeinnützigen Bauvereins zu besichtigen. Das sind Häuser, wie wir sie unserer Arbeitererschaft, wie wir sie unserer Jugend wünschen. Nicht die licht- und luftarmen Mietkasernen, sondern Wohnungen, eines freien Volkes würdig! Zwar ein geschlagenes Volk muß seine Kulturbedürfnisse einschränken; aber das Ziel im Auge behalten, ist unsere Aufgabe!

Louise Schroeder.

Aus der Frauenbewegung des Auslandes

Helen Keller,

die Blinde, taube, stumme Amerikanerin, die mit eiserner Willenskraft sich gegen ihr Schicksal zu behaupten vermochte, hat, wie der Verlag Nov. Lux, Stuttgart, bekanntgibt, „für alle Zeiten“ auf alle ihre Einkünfte aus der deutschen Ausgabe ihrer Schriften zugunsten der deutschen Kriegsblinden, -tauben und -stummten verzichtet.

★

Das Frauenstimmrecht in England

Die von der Arbeiterpartei eingebrachte Gesetzesvorlage, die das Stimmrecht der Frauen in derselben Weise regelt wie bei den Männern, wurde im Unterhause in zweiter Lesung einstimmig angenommen. Die Gesetzesvorlage setzt die Altersgrenze für Frauen von 30 auf 21 Jahre herab und gibt damit 5 Millionen Frauen das Stimmrecht.

★

Frauenwahlrecht auch in Belgien

Die Kammer nahm mit 120 gegen 37 Stimmen den ersten Artikel eines Gesetzesentwurfs an, welcher allen belgischen Bürgern ohne Unterschied des Geschlechts das Wahlrecht für die Gemeindevahlen verleiht.

★

Das Frauenstimmrecht in Amerika

Wie die Pariser Blätter melden, hat das Parlament des Staates Alabama das Frauenstimmrecht eingeführt. Es ist dies der 36. Einzelstaat der Vereinigten Staaten, der dies beschließt. Dreizehntel der Union, also 36 Einzelstaaten, sind erforderlich, um eine Revision der Bundesverfassung bzw. die Hinzufügung eines neuen Paragraphen herbeizuführen, so daß anzunehmen ist, daß die amerikanischen Frauen bei der nächsten Präsidentschaftswahl im November mitstimmen werden.

Aus unserer Bewegung

Mutterschaftsversicherung

Die sozialdemokratische Frauengruppe Neu-Ulm hielt am Sonntag, den 1. Februar, ihre Monatsversammlung ab. Angeregt durch die in zwei früheren Versammlungen behandelten Lebenserinnerungen der Genossin Lily Braun war das Thema „Mutterschaftsversicherung“ gewählt worden. Als Referent ließ sich in dankenswerter Weise der im Versicherungswejen erfahrene Genosse Glasbrenner

Bereitsfinden. In sachkundigen Ausführungen zeigte er den ganzen Entwicklungsengang des Gesetzes bis zum heutigen Stand. Der erste Anfang im Jahre 1879 habe lediglich ein Verbot gebracht, wonach Wöchnerinnen vor Ablauf der dritten Woche nicht wieder beschäftigt werden durften. Eine finanzielle Leistung an die Arbeiterinnen sei damit aber nicht verbunden gewesen. Aus diesem wahrlich schüchternen Anfang habe sich die Mutterschutzbewegung unter dem Widerstande der Arbeitgeber Schritt für Schritt aufwärts entwickelt bis zu ihrer letzten und bislang kräftigsten Verbesserung durch das Reichsgesetz vom 20. September 1919 über Wochenhilfe, Wochenfürsorge und Familienhilfe. Der Kernpunkt dieses Gesetzes sei darin zu erblicken, daß alle Wöchnerinnen der arbeitenden Bevölkerung Anspruch auf die beträchtlichen Zuwendungen haben, nicht nur die versicherten, sondern auch die minderbemittelten nicht-versicherten. Bei dieser Verbesserung habe man es mit einer Revolutionserregungenschaft zu tun, die unter den Frauen zu deren eigenem Nachteil nur leider noch nicht bekannt genug sei. Wenn aber die

ganze segensreiche Einrichtung nicht mehr und mehr zur Bedeutungslosigkeit herabsinken sollte, so werde es allerdings nötig sein, die Kassenbeiträge entsprechend der starken Geldentwertung demnächst zu erhöhen.

Große Aufmerksamkeit und reiches Beifall dankten dem Redner für seine wertvollen Ausführungen, ebenso dem Genossen Bantson, der als Mitreferent insbesondere die verschiedenen Mängel aufzeigte, die dem Gesetz noch anhaften. Genossin Renz beteiligte sich an der Aussprache aus ihrem Frauen- und Mutterempfinden heraus mit besonders warmen und zutreffenden Worten. Sie regte an, daß in einer nächsten Versammlung einem Arzt das Wort gegeben werden soll. Mit der Aufforderung zu reger Betätigung für die Partei wurde die wohlgelungene Versammlung geschlossen.

Anna Pfänder.

Verantwortlich für die Redaktion: Frau Clara Vohm-Schuch. Druck: Vorwärts-Druckerei. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H., sämtlich in Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Wo??

verkauften Sie am besten
Metallabfälle,
 Flaschenkapseln,
 Schokoladenstanol,
 Sekt- und Weinflaschen
 und rohe Felle.
 Bringen Sie alles nur zu
Quade, Schmidstr. 36
 Ecke Neanderstraße.
 Tel.: Alexander 1192. Auf
 Wunsch kostenl. Abholg.

Ueber 1000 Atteste
 bestätigen die heilsame
 Wirkung von
San-Rat Kraussalbe
 Dr. Strahl's
 Hautausschl., Flechten,
 Hautjuck., bes. Beinschd.,
 Krampfadern u. Hämorrhoiden. Orgl.-Dos.
 26.25u.12.-Mk. versendet
Elefanten-Apotheke,
 Berlin 204 SW. 19, Leipziger-
 str. 74 (a. Dönhofpl.)

Wer vor-
 teilhaft
Möbel,
 Teppiche, Gardinen, Kronen,
 Dekorations- u. Wirtschafts-
 gegenstände, auch Kleidungs-
 stücke und Bettwäsche ge-
 braucht, oder solche günstig
 verkaufen will, wende sich
 vertrauensvoll an die
 Auktions- u. Ludwig Nicolai,
 Berlin SW. 61, Bärwaldstr. 48.
 Schriftliche Angebote werden
 prompt erledigt. — Ankauf
 auch von Gold, Silber und
 sonstigen Wertgegenständen.

Bettwäsche
 Beizehung sofort
 Alter und Geschlecht
 angeb. Ausk. umsonst.
 Diskret. Margonal,
 Berlin, Belle-Alliance-Str. 32.

Aufträge von
 M. 16
 sofort
 besorgt
 besorgt
 besorgt
 besorgt

Meinel & Herold
 Hornentzwickel u. Musikinstr.-Vertrieb
Klingenthal (Sachs.) No. 144
 lief. mit voll. Garant. Gesamtver-
 spezialist: Wiener zu billigsten
 Preisen. Wandhörn., Clarinet
 Saxophone, Flöten, Oboen,
 Trompeten, Euphonien,
 Waldhörner, Flügel u. s. w.
 14000 Dankschreiben.

Photographen

Gaslicht-, Zellulidn-Bromst-
 berkarten, per 1000 Stck. 82.50,
 100 Stck. 8.50, Platten billig.
 Liste frei.
Foto-Industrie, Berlin SW. 48,
 Friedrichstraße 237 f.

+ Eine Wohltat +
 für Frauen sind die allein
 echten Menstruationsmittel
+ Japanol- +
 Tropfen u. Dragees. Verlang.
 Sie sof. aust. Prosp. gratis v.
O. Fürst, Neukölln 66,
 Lieferg. aller Sanitätsartikel.

Gelegenheitskauf! Gelegenheitskauf!
Drei Monate Fabrikarbeiter und Handwerkskurse
 Von Paul Göhre

Der bekannte Sozialdemokrat schildert in diesem Buch
 seine Eindrücke, die er als Arbeiter unter Arbeitern ge-
 wann, und zwar zu einer Zeit, da er noch als Pastor
 tätig war und in Gemeinschaft mit Friedrich Naumann
 versuchte, die evangelische Landeskirche zu gesteigerter
 sozialer Betätigung zu veranlassen.

222 Seiten Preis 3,— Mk. Porto 30 Pf.
 Zu beziehen durch:
Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68

Timmer-Essig
 überall erhältlich!

Im Vertrauen
 auf die tausendfach erprobte Wirkung, selbst wenn
 schon vieles andere ohne Erfolg angewandt, nehmen

+ Frauen +
 bei Monatsbeschwerden meine seit Jahren erprobten
 vielbewährten echten Spezialitäten. 15 Mark, Extra
 26 Mark. Warnung vor Nachahmung. Auch Sie
 werden mir dankbar sein für diese

Hilfe 1908
 Preisgekrönt.
 Versand gegen Nachnahme oder vorherige Ein-
 sendung des Betrages.

Otto Grothe, Neukölln (Gl. 47),
 Leykestraße 18, Ecke Hermannstraße.
 Straßenbahn: C, 19, 21, 28, 29, 53, 55, 94
Ausschneiden! Aufbewahren!

Jugendliederbuch Preis 1,50 Mk.
 Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

"Gauger"
 Reine Wäsche ohne Mühe



Überall erhältlich!

Sie haben einen Vogel
 abgeschossen, wenn sie Ihre
Metallabfälle und Alteisen
 nur an mich verkaufen. Zahle stets höchste
 Tagespreise.
Eisen- u. Metallgroßh. W. Seydlitz
 Hauptschäft:
 Neukölln, Libardstr. 4. Telefon: 9405.
 Nur für engros. — Detailankaufstellen:
 Hermannpl. 4, Böhmische Str. 16 (n. Richardpl.),
 Berlin, Schönhauser Allee 151, Pücklerstr. 53.
 Größere Posten werden abgeholt.
 Post- u. Bahnsendungen werden prompt erledigt!
 Mitgl. d. Vereins d. Altmetallhändler Groß-Berlins.

FRANZ ABRAHAM
 Messing- u. Römertrank-Kellerei
 Spez: Pilsendorfer Klosterperle
 Überall zu haben!
BERLIN C. 25, BARTELSTRASSE Nr. 8a

Achtung! Metalle Achtung!
 wie: Kupfer, Messing, Zink, Zinn, Blei usw.
GOLD- und SILBERBRUCH. — Geld für jede
 Wertsache! Kauft höchstzahlend
Kautz & Liedtke
 Berlin NO. 18, Weberstraße 20.

Die höchsten Tagespreise
 für Messing, Kupfer, Blei, Zink, Wellmetall, Nickel,
 Aluminium, Metallspähne zahlr. per Kilo, bei größeren
 Posten mehr. Sendung v. außerhalb wird prompt erledigt.
Metallschmelze Mariannenstr. 24, an der Kottbuser
 Brücke. Amt Moritzplatz 106 58, Nebenanschluß
 Mitglied des Vereins der Altmetallhändler Groß-Berlins.

Ankauf von
PERLEN, BRILLANTEN,
 Uhren, Platin, Gold und Silber
 zu den höchsten Tagespreisen.
 G. Schliephacke, Friedrichstr. 210, Ecke Kochstr.

Nur die
Metall-Einkaufs-Zentrale
Kottbusser Damm 66 (Hormannplatz) Moritzpl. 135 80
zählt die höchsten Preise für:
Kupfer :: Messing :: Zinn :: Zink :: Blei
Stannol :: Zeitungspapier usw.

BORUSSIA
Caramel-
Bier
Aerztlich empfohlen!
Überall erhältlich.
Borussia-Brauerei A.-G.,
Berlin-Weißensee.
Tel.: Amt Weißensee Nr. 112 u. 113.

Nervöse Schlaflosigkeit
wird behoben durch
Angloval
(Extr. Valerian cps.)
nur aus Pflanzen-
stoffen bereitet **Preis 6 Mark**
Generaldepot: Hohenzollern-Apotheke,
Berlin W. 19, Königin-Augusta-Straße 50, Telefon: Lützow 133.

Es werde Licht!
6.— Mark
Geh. Rat Prof. Dr. Czerny: +
„Setze nicht mehr Kinder in die Welt, als Du gut
erziehen und ernähren kannst.“ (Aus d. hygien.
Testament des großen Heidelberger Chirurgen.)
„Patentex“ Einziger
Mutterschutz sicherer
Komplett 20.— Mark, Ersatztube 18,50 Mk.
Diskreter Versand. — Prospekt umsonst.
Bücher zur Aufklärung über die sexuelle Frage!
Über die Notwendigkeit anti-konzeptioneller
Mittel zur Hebung der Volkskraft. Von
Dr. med. Müller 0,75 Mk.
**Knaben oder Mädchen nach dem Willen der
Eltern** 2,10 Mk.
Wann dürfen Syphilitische heiraten? 2,10 Mk.
Diskrete Antworten auf vertrauliche Fragen.
315 Antworten auf Fragen, welche man ungern
stellt 7,20 Mk.
Hygienisches **Otto Grothe,** Neukölln Gl. 47
Versandhaus Leykestr. 13,
Ecke Hermannstr. Straßenc. 19, 21, 28, 29, 53, 55, 58, 94.
**Reisende, Händler, Hausierer, Frauen mit
groß. Bekanntenkreis hoher Verdienst.**
Bitte lesen, aufbewahren, bestellen.

Die höchsten Preise für
Metallabfälle
Flaschenkapolen, Stannol,
Sekt- und Weinflaschen
sowie rohe Felle
erhalten Sie bei
Fritz Behrens
Blumenstraße 71, Ecke
Markusstraße (Keller).
Teleph.: Humboldt 3910.

Haar-Technische-Werke
Spezialität
Haararbeiten, Trans-
formationen, Zöpfe
usw. Haar-
färb., blond-
ier., Kopf-
waschen,
Ondu-
lieren.
Berlin W., Bülowstraße 94.
Zweiggeschäft: Schöneberg,
Luitpoldstraße Nr. 35, Ecke
Martin-Luther-Straße.

Stoffe
in
Damen - Kostüme
Herren - Anzüge
Tuchlager
Koch & Seeland G.m.b.H.
Berlin 6, Gertraudenstr. 20/21.
Verkaufszeit von 8—2 Uhr

+ Unterleibsleiden +
jeder Art bei Männern und
Frauen behandelt gründlich,
schmerzlos und möglichst ohne
Berufsstörung. Bei veralteten u.
hartnäckigen Leiden schmerz-
elektrische Durchleuchtung
C. Weißert, Berlin N. 4,
Invalidenstraße Nr. 147, Ecke der Bergstraße.
Sprechstunden: 10—1 und
4—8 Uhr. Sonntags: 10—1 Uhr.
Viele Jahre in Krankenhäusern
und Kliniken tätig gewesen.
Kostenlose Untersuchung und Beratung
über sachgemäße Behandlung

HAASSMANN
Lebensmittel-Großhandlung
42 Detailgeschäfte in Berlin und Vororten

Zahn-Praxis Endter Nachfolger
Klovenlebenstr. 21, Hgb. Bülowstraße. 9—12. 2—6, Sonntags 9—12.
Spez.: **Gaumenloser Zahnverlust Zähne** 2 Jahre schrift-
Munduntersuchung gratis! Zähne 4 bis
m. editem Friedensauskunft 6 bis
Keine Luxuspreise!
Sind Lungenleiden heilbar?
Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen-, Kehlkopf-
tuberkulose, Schwindsucht, Lungenabszesse, veraltetem Husten, Ver-
schleimung, lange bestehender Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden.
Alle derartigen Kranken erhalten von uns ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des
Herrn Dr. med. Guttman, Chefarzt der Eisenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungen-
leiden heilbar?“ Um allen Kranken Gelegenheit zu geben, sich Aufklärung über die
Art ihres Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem dieses Buch umsonst
zu übersenden. — Man schreibe an Pohlmann & Co., Berlin 128, Müggelstraße 25 u.



Rad-jo
Ein Regen für werdende Mütter!
Zur Begleitung einer leichten, schnellen, oft gänzlich
schmerzlosen Entbindung
bei günstigster Nebenwirkung für die vorgeburtliche Entwicklung der Kinder und Erhaltung der
mütterlichen Gesundheit.
Ja, die Geburt geht oft bei Frohsinn und Sichglücklichfühlen in Minuten vor sich. Nach Aussprechen
von Müttern, welche Rad-jo angewandt, ist Rad-jo ein Wundermittel. Fragen Sie Ihre Freundin
oder Angehörige, welche Rad-jo bereits gebraucht.
Geprüft und begutachtet von hervorragenden Ärzten und Professoren, u. a. mit großem Erfolg
angewandt an einer deutschen Unioersitäts-Frauenklinik.
Ansprüchliche aufklärende Schriften gratis durch
Rad-jo-Versand-Gesellschaft, Hamburg, Amalposthof
oder durch alle Apotheken, Drogerien, Reform- und Sanitätsgeschäfte.
Tausende und abertausende dankbarster Anerkennungen von Müttern, welche Rad-jo anwandten.

